KAUKASUS GEORGIAN PHILHARMONIC ORCHESTRA

2. APRIL 2018
ELBPHILHARMONIE
GROSSER SAAL

Montag, 2. April 2018 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

GEORGIAN PHILHARMONIC ORCHESTRA
DUDANA MAZMANISHVILI KLAVIER
DIRIGENT NIKOLOZ RACHVELI

Nikoloz Rachveli (*1979)
Silver Sun (2018 / Uraufführung)
ca. 15 Min.

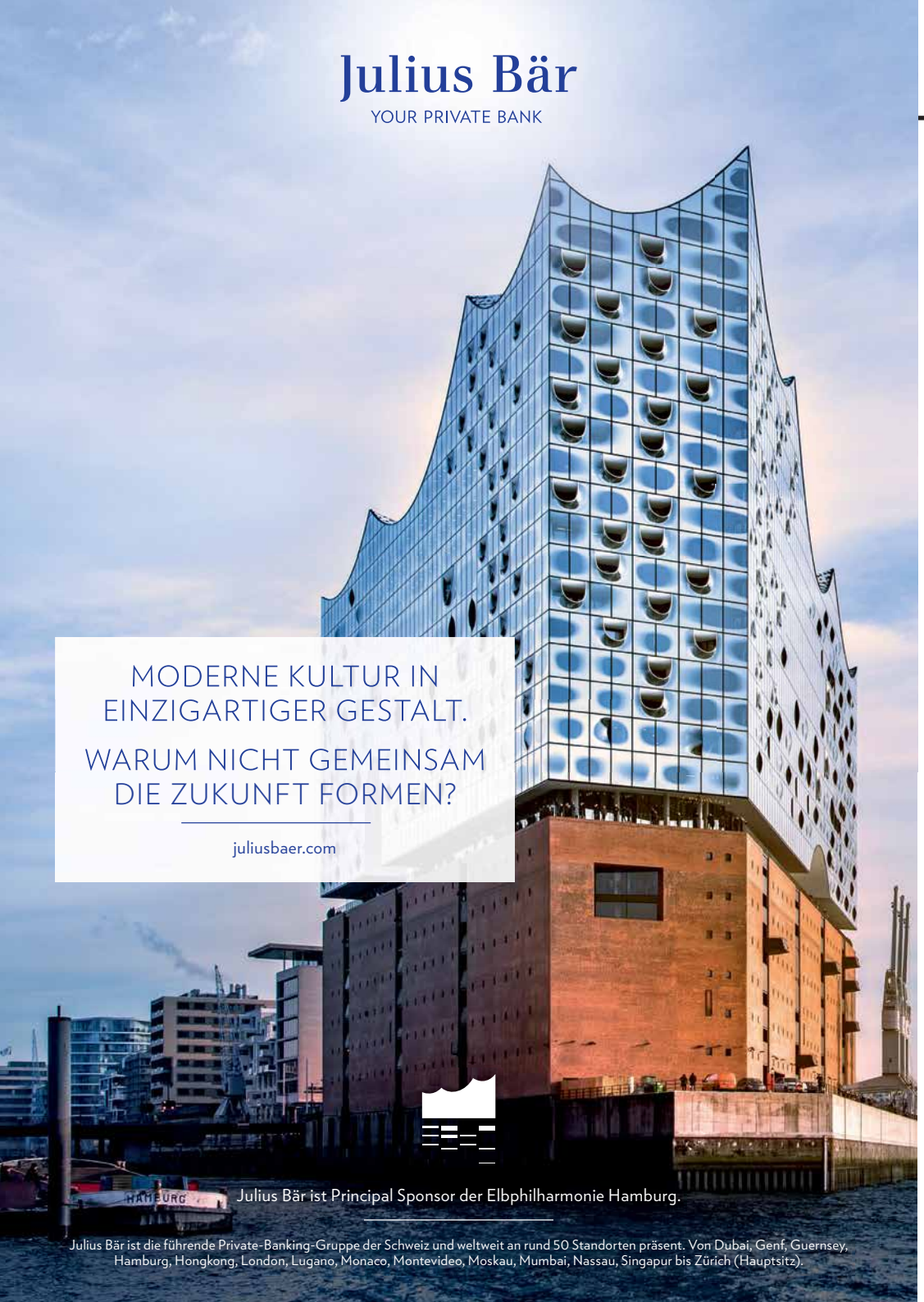
Sergej Rachmaninow (1873–1943)
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 c-Moll op. 18 (1901)
Moderato
Adagio sostenuto
Allegro scherzando
ca. 35 Min.

Pause

Gija Kantscheli (*1935)
Sinfonie Nr. 5 (1976)
ca. 25 Min.

Gija Kantscheli
Warzone (2002)
ca. 10 Min.

Mit Unterstützung der Botschaft von Georgien



WILLKOMMEN

Der Kaukasus gehört zu den interessantesten und vielseitigsten Regionen der Welt – ethnografisch, sprachlich, vor allem aber kulturell. Grund genug also, der Musik aus den Ländern Georgien, Armenien und Aserbaidschan ein eigenes Festival zu widmen. Einen intensiven Eindruck seiner Heimat vermittelt heute das Georgian Philharmonic Orchestra, das mit Gija Kantscheli den wichtigsten Komponisten des Landes vorstellt. In seine Fußstapfen tritt der Dirigent des Orchesters, Nikoloz Rachveli, der ein eigenes Werk mitgebracht hat. Die Verbindung zum russischen Kulturraum schließlich spiegelt sich im opulenten Klavierkonzert »Rach 2« mit Solistin Dudana Mazmanishvili.

DER KAUKASUS

FASZINIERENDE VIELFALT

Die Länder und Musikstile des Kaukasus

»Kein ferner, sondern ein fremder Osten, 70 Jahre abgeschnitten von der westlichen Welt, geprägt von der hellenistischen, der byzantinischen, der persischen Kultur, von Russland, von der Sowjetunion. Schnittstelle, Nahtstelle, Nord und Süd, Grenzland also, Durchgangsland, Anfang und Ende. Kein einfaches Land, ungeeignet für Kategorien und klare Verhältnisse.« So berichtet der deutsche Schriftsteller Clemens Eich in seinen *Aufzeichnungen aus Georgien* (1999). Und was für Georgien gilt, trifft erst recht auf die gesamte Kaukasus-Region zu.

Das Kaukasus-Gebirge erstreckt sich über 1100 Kilometer zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer. Durch seine bis zu 5000 Meter hohen Gipfel ist es in viele kleine Täler und Lebensräume zerklüftet, was zu einer entsprechenden ethnischen Fragmentierung führte: Auf beiden Seiten des Gebirgszuges leben etwa 30 Millionen Menschen, die sich auf gut 50 Völker und fast ebenso viele Sprachen verteilen. Ethnografisch zählt der Kaukasus daher zu den interessantesten Gebieten der Welt – kulturell so vielseitig wie die Natur, die von eisigen Gletschern bis zu warmen Meeresstränden reicht.

Höchste Zeit also, den von Eich beschriebenen »fremden Osten« zu entdecken – und zwar über die Musik. Das Elbphilharmonie-Festival »Kaukasus« porträtiert die drei südkaukasischen Länder Georgien, Armenien und Aserbaidschan, indem es ein Panorama unterschiedlichster Musikstile nachzeichnet: von liturgischen Gesängen aus den Anfängen des Christentums bis zu klassischer Orchestermusik, von traditioneller Volksmusik bis zum Jazz.

Georgien wird aufgrund seiner Lage auch »Balkon Europas« genannt; für Russen ist es das, was für uns Italien ist. Hier treffen Spuren antiker Kultur, frühes Christentum, postsowjetische Relikte und die Aufbruchsstimmung einer westlich orientierten jungen Generation aufeinander. Schon in vorchristlicher Zeit wurden die Georgier für ihren mehrstimmigen Gesang gerühmt, der sie nicht nur von den stets einstimmigen Musikstilen anderer Kaukasus-Völker unterscheidet, sondern auch deutlich älter ist als die westeuropäische Vokalpolyphonie. »Was die Georgier singen, ist wichtiger als alle Neuentdeckungen der modernen Musik«, erkannte schon Igor Strawinsky. Ihre Harmonie setzt sich nicht wie bei uns aus Halbtonschritten, sondern aus Viertel- und sogar Achteltönen zusammen. »Es ist unvergleichlich. Ich habe nie etwas Besseres gehört.«

Vor über 1700 Jahren machte **Armenien** als erstes Land überhaupt das Christentum zur Staatsreligion. Davon zeugen Bauten wie das im 4. Jahrhundert in einer Felsschlucht errichtete Kloster Geghard, dessen Chor den Abschluss des Festivals gestaltet. Einst reichte das Gebiet bis zum Mittelmeer, fiel aber großteils an das Osmanische Reich bzw. die Türkei, die die armenische Bevölkerung mit Gewalt vertrieb. Die Volksmusik des Landes blickt auf eine lange Geschichte zurück. Sie ist geprägt von uralten Tonsystemen und Instrumenten wie der Kastenzither Kanun, der Laute Kemençe und der Duduk – einer Art Oboe, die als armenisches Nationalinstrument gilt. Der westlichen Tonsprache hat sich das Land erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts geöffnet. Berühmtestes Beispiel: Aram Khatschaturians auf der ganzen Welt bekannter *Säbeltanz*.

Schließlich **Aserbaidschan**. Über Jahrhunderte prägten die engen Beziehungen zum persischen und arabischen Raum die Kultur des Landes, denn schon im 6. und 7. Jahrhundert verbreiteten Eroberer den Islam. Krass ist heute vor allem der Kontrast zwischen entlegenem Hinterland und der Ölindustrie rund um die glitzernde Hauptstadt Baku. Die traditionelle Musik heißt Muğam. Hochvirtuos, komplexen Regeln folgend und ausschließlich mündlich überliefert, gehört die Gesangskunst heute zum Unesco-Weltkulturerbe. Und mit Alim Qasimov kommt gleich der größte Muğam-Meister der Gegenwart zum Kaukasus-Festival.

TRAURIGE, GÜTIGE SONNE

Nikoloz Rachveli: Silver Sun

Nikoloz Rachveli

Nikoloz Rachveli ist ein Universaltalent, das wir am heutigen Abend gleich mehrfach erleben: als Dirigent und als Komponist. Denn gleich zum Auftakt hebt er mit seinem Orchester sein brandneues Stück *Silver Sun* aus der Taufe.

Rachvelis viele Begabungen zeigten sich schon in frühester Jugend. Im Alter von neun Jahren schrieb er eine Kinderoper, mit zehn dirigierte er zum ersten Mal ein Orchester. Später studierte er in Wien und traf Komponisten wie György Ligeti, Pierre Boulez und Luciano Berio, deren Werke er mit in seine Heimat nahm und dort als erster Dirigent aufführte. Nach der sogenannten »Rosenrevolution« 2003, die zum Rücktritt des damaligen Präsidenten Eduard Schewardnadse führte, übernahm Rachveli wichtige Positionen am Opernhaus in Tiflis. Als Dirigent widmet er sich besonders dem Werk seines Landsmanns Gija Kantscheli. 2013 nahm Rachveli neben Künstlern wie Gidon Kremer, Daniel Barenboim und Khatia Buniatishvili an einem Solidaritätskonzert in der Berliner Philharmonie teil, um gegen die Verletzung der Menschenrechte in Russland zu protestieren. Zudem ist er UNICEF-Botschafter.

Über *Silver Sun* schreibt er: »Ich habe das Stück eigens für das Konzert des Georgian Philharmonic Orchestra in der Elbphilharmonie geschrieben. Der Titel bezieht sich auf meinen lieben Freund, den Dirigenten Kakhi Solomnishvili, der mir einmal sagte, dass er in meiner Musik immer die Sonne spüre – eine Sonne, die mehr silbrig und traurig sei, dabei aber gütig und voller Hoffnung. Ich habe in *Silver Sun* versucht, die Geschichten und Erfahrungen des menschlichen Lebens zu kommentieren. Da wir so etwas oft in Filmen sehen, habe ich einige ›cineastische‹ Aspekte eingebracht. Ich widme das Werk der Mutter meines Freundes und allen Müttern meiner lieben Freunde.«

BURKHARD SCHÄFER

AUS DER KRISE KOMPONIERT

Sergej Rachmaninow: Klavierkonzert Nr. 2

Es hätte sein großer Durchbruch werden sollen: die Uraufführung der Ersten Sinfonie des jungen Komponisten Sergej Rachmaninow. Doch die Premiere am 15. März 1897 in St. Petersburg geriet zum totalen Fiasko. Der Dirigent Alexander Glasunow hatte das Werk nicht nur unzulänglich einstudiert, sondern stand, wie sich später herausstellte, stark alkoholisiert am Pult. So wurde dem Publikum ein – vorsichtig ausgedrückt – stark verzerrtes Bild des Werks geboten. Rachmaninow, der im Publikum saß, musste sich bei seiner eigenen Musik die Ohren zuhalten. Aber die Kritik gab nicht etwa dem Dirigenten die Schuld für den misslungenen Abend, sondern dem Nachwuchskomponisten. Es hagelte Verrisse: Der Komponist César Cui etwa meinte, die Sinfonie könne als eine Programm-Musik über die »Sieben Plagen Ägyptens« durchgehen.

Die Polemik hatte fatale Folgen für den Komponisten: Sie stürzte den sensiblen, selbstkritischen Rachmaninow in eine tiefe Depression. Sein Selbstwertgefühl hatte so sehr gelitten, dass er drei Jahre lang nichts mehr komponieren konnte. Freunde und Verwandte rieten ihm schließlich zu einer Behandlung durch den Psychotherapeuten Dr. Nikolai Dahl. Dass die viermonatige Therapie des Neurologen erfolgreich war, demonstriert vor allem ein Werk: das zweite Klavierkonzert, das im Anschluss daran entstand.

Es ist Nikolai Dahl gewidmet, ohne den es wohl nie komponiert worden wäre. Mit neuer Schaffenskraft und Zutrauen zu den eigenen Ressourcen ausgestattet, arbeitete Rachmaninow zunächst an den Sätzen zwei und drei, die er probehalber schon einmal separat aufführen ließ. Und diesmal konnte sich der Komponist nicht beklagen. »Dieses Werk zeigt sich sehr poetisch, voller Schönheit, Wärme und schöpferischer Macht«, meinte ein Beobachter. Mit so viel Rückenwind war es denn ein Leichtes für Rachmaninow, den noch fehlenden ersten Satz nachzuliefern.

So fand die Uraufführung des vollständigen Konzerts am 27. Oktober 1901 in Moskau statt. Es dirigierte Rachmaninows Vetter, am Flügel saß der Komponist selbst. Und siehe da: Wo das Werk auch aufgeführt wurde, überall zeigten sich Presse und Publikum begeistert. Bis heute gehört es zu den beliebtesten und meistgespielten romantischen Klavierkonzerten. Auch die Filmindustrie fand Gefallen an der leidenschaftlicher Musik: Es taucht in *Menschen im Hotel* (1932) mit Greta Garbo auf, und in der Komödie *Das verflixte siebente Jahr* (1955) schmilzt Marilyn Monroe zu Rachmaninows Melodien dahin (obwohl sie ihre Unterwäsche im Kühlschrank aufbewahrt).

Sergej Rachmaninow

Kein Wunder: Schon der wie improvisiert anmutende Beginn des Konzerts ist ganz großes Kino. Unbegleitet vom Orchester reiht das Klavier tiefe Basstöne mit wuchtig nachhallenden Akkorden aneinander, die sich in kürzester Zeit dramatisch auftürmen. Majestätisch fällt schließlich das Orchester mit dem gesanglichen Hauptthema des ersten Satzes ein.

Durch den langsamen Mittelsatz zieht sich eine weitgespannte, ausdrucksstarke Melodie. Schwebt sie zunächst hoch oben in Flöte und Klarinette, während das Klavier mit zart getupften Akkorden begleitet, übernimmt schließlich der Solist, und die Rollen werden getauscht. Die Melodie selbst übrigens hatte Rachmaninow schon zehn Jahre vorher komponiert, damals noch für die Romanze aus seinen *Zwei Stücken für sechs Hände*.

Wie von Ferne rollt im vorwärtsdrängenden Finale ein marschartiges Thema heran. Der Solist, als schrecke er jäh aus dem Traum des zweiten Satzes auf, antwortet mit wilden, hochvirtuosen Läufen und Figurationen. Den turbulenten Sog dieses ersten Themas durchbricht schließlich eine getragene Melodie, die wohl zu den berühmtesten des russischen Komponisten gehört. Spätestens hier ist jedem Hörer klar: Ein großartigeres Comeback hätte sich Rachmaninow damals nicht wünschen können.

ANDREAS FRIESENHAGEN

UTOPIE DES FRIEDENS

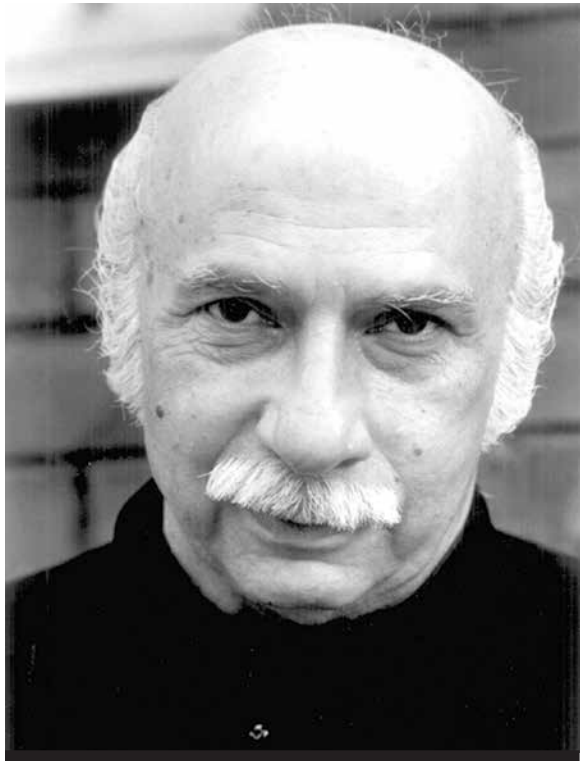
Gija Kantscheli: Sinfonie Nr. 5 und Warzone

Gija Kantscheli, 1935 in der georgischen Hauptstadt Tiflis geboren, ist einer der bedeutendsten Komponisten seines Landes und weltweit als wichtige Stimme der Moderne anerkannt. Seinen Stil zu definieren ist nicht leicht: Er schreibt eine atmosphärisch dichte, nach innen gewandte, oft von Melancholie getränkte Musik, die auf natürlichen Gegensätzen wie Steigerung und Spannung, Erregung und Ruhe beruht. Vor allem langsame Tempi faszinieren ihn. Dadurch erhalten auch vergleichsweise »normale« musikalische Wendungen einen surrealen Charakter, gleichzeitig sind seine Werke in ihrer klanglichen Entwicklung jederzeit gut nachvollziehbar.

Kantscheli komponiert überwiegend tonal, also »harmonisch«. Wenn er einmal dissonante Clusterklänge einsetzt, dann nie als Selbstzweck, sondern immer im Dienst seiner musikalischen Mission. Darin ähnelt sein Stil – bei allen Unterschieden – der Musik von Komponisten seiner Generation, die ebenfalls unter den Repressionen der Sowjetunion zu leiden hatten, etwa Alfred Schnittke oder den Balten Arvo Pärt und Pēteris Vasks.

Kantscheli hat in nahezu allen Gattungen komponiert, vor allem Orchester- und Bühnenwerke sowie Kammermusik. Eine herausragende Bedeutung in seinem Schaffen nehmen seine sieben Sinfonien ein, die alle zwischen 1967 und 1986 – also zu Sowjetzeiten – entstanden sind. Er habe immer versucht, seine ganz eigenen Sinfonien zu schreiben und sich dabei nur wenig um die »Reinheit der Form« zu kümmern, bekennt Kantscheli: »Ich glaube, Komponisten sind immer bestrebt, sich selbst auszudrücken, wenn sie eine Sinfonie schreiben.« In diesem Sinn ist jedes Werk Kantschelis Ausdrucksmusik.

In den Wirren der zerfallenden Sowjetunion verließ Kantscheli 1991 Georgien. Er wohnte zunächst in Berlin, später wurde Belgien seine neue Wahlheimat. Dort lebt und arbeitet er noch heute. Seine ersten Werke – Chansons und Popsongs – komponierte er bereits als Student, nach seinem Studium schrieb er als freischaffender Komponist zunächst zahlreiche Film- und Bühnenmusiken. Von 1971 bis 1978 lehrte Kantscheli Komposition am Staatlichen Konservatorium in Tiflis.



Gija Kantscheli

Seine 5. Sinfonie schrieb Gija Kantscheli 1976 und widmete sie dem Andenken seiner Eltern. Sie besteht aus nur einem Largo-Satz. Das Werk ist geprägt von einem grundlegenden Antagonismus, der schon in den ersten Takten zum Ausdruck kommt und für die gesamte Sinfonie konstitutiv bleibt. Auf der einen Seite gibt es die stille, quasi unkorrumpierte Welt der reinen Harmonie, exemplarisch vertreten durch das Cembalo, das in dieser Sinfonie eine zentrale Rolle spielt. Auf der anderen Seite steht die brutal laute Welt mit ihren stampfenden Rhythmen und maschinenhaften Clustern, die alles niederwalzen, was sich ihnen in den Weg stellt. Diese beiden Sphären prallen immer wieder aufeinander, denn die fragile Cembalo-Melodie meldet sich nach allen Attacken des Orchesterapparats stets erneut zu Wort, erhebt Einspruch gegen die akustische Unterdrückung und beschwört so eine utopische Gegenwelt herauf. Die Sinfonie endet leise – und es ist das Cembalo, das das letzte Wort hat.

Warzone schrieb Kantscheli 2002 zum 50. Geburtstag von Valery Gergiev, dem das Stück gewidmet ist und der es mit den Rotterdamer Philharmonikern uraufführte. Der Antagonismus, der schon die 5. Sinfonie prägte, kommt auch hier zum Ausdruck, im Ganzen ist das Werk aber heller und optimistischer gehalten. Statt des Cembalos ist es hier die Bratsche, die den Part der friedvollen Klänge übernimmt. Kantscheli selbst sagt über *Warzone:* »Ich habe das Werk nach dem ossetischen Wort ›uarson‹ benannt, das auf Russisch ›Liebe‹ bedeutet. Englisch gelesen, wird daraus unversehens ›war zone‹, also ›Kriegsgebiet‹. Unglücklicherweise reflektiert diese zweite Bedeutung die Ereignisse im Kaukasus. Ein unüberlegter Schritt genügt, um die Liebe in ein Kriegsgebiet zu verwandeln, und der Weg zurück ist lang und hart. Ich möchte glauben, dass die Menschen im Kaukasus die ossetische Bedeutung des Wortes vorziehen.«

BURKHARD SCHÄFER

DIE KÜNSTLER

DUDANA MAZMANISHVILI KLAVIER

Dudana Mazmanishvili, 1980 in Tiflis geboren, erhielt mit drei Jahren erste Klavierstunden von ihrer Mutter. Bereits im Alter von acht Jahren debütierte sie mit dem Georgischen Staatsorchester. Später studierte sie in München und New York. Ihre außergewöhnliche Virtuosität, die sie stets in den Dienst der Musik stellt, macht sie zu einer weltweit gefeierten Solistin.

Dudana Mazmanishvili ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Klavierwettbewerbe. So wurde sie etwa beim Busoni-Wettbewerb in Bozen, bei der Washington International Piano Competition oder der Nicolai Rubinstein Competition in Paris ausgezeichnet. 2006 gab sie ihr Debüt in der Carnegie Hall, das die *New York Classical Review* als »atemberaubend virtuos und kraftvoll« bezeichnete. Vom Magazin *Musical America* wurde sie 2007 zum »Rising Star of the Year« gewählt.

Dudana Mazmanishvili konzertiert vor allem in Europa und Amerika. Zu den Höhepunkten ihrer Karriere zählen Auftritte in der Phillips Collection Washington, in der Münchner Residenz und im Gasteig mit dem Bach Collegium, in der Salle Cortot in Paris und im Wiener Musikverein. 2015 gab sie einen Soloabend beim Klavierfestival Ruhr, 2016 ihr Debüt in der Berliner Philharmonie mit Beethovens Drittem Klavierkonzert. Auch Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 hat sie schon oft aufgeführt, etwa mit dem New Jersey Symphony Orchestra in den USA.

Ihr Debütalbum widmete sie Werken von Bach, Busoni, Liszt und Rachmaninow. Im vergangenen Jahr erschien ihre neueste CD mit Werken von Robert Schumann und Revaz Lagidze, die breite Anerkennung in der Presse fand.

Neben ihrer pianistischen Karriere engagiert sich Dudana Mazmanishvili als Kulturgesandte der Georgischen Botschaft in Berlin für die Verbreitung der Georgischen Kultur und steht damit in der Tradition von Jan Paderewski und Pablo Neruda als Künstler im diplomatischen Dienst.

Nikoloz Rachveli, der musikalische Leiter und Chefdirigent des Georgian Philharmonic Orchestra, ist Komponist und Dirigent in einer Person, was seine Konzerte zu besonderen Erlebnissen macht.

Rachveli studierte in Wien, belegte Meisterkurse bei Komponisten wie Pierre Boulez, Luciano Berio und Michael Jarrell und schloss sein Studium 2005 am Institut für Komposition des Staatlichen Konservatoriums Tiflis ab. Mit dem Georgian Philharmonic Orchestra ist er seitdem in der ganzen Welt unterwegs. Daneben arbeitet er mit zahlreichen anderen Orchestern zusammen, etwa dem Tbilisi Symphony Orchestra, dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt – das ebenfalls im Rahmen des Kaukasus-Festivals in der Elbphilharmonie gastierte – oder dem State Symphony Orchestra of Russia, und musizierte mit so unterschiedlichen Künstlern wie Sting, Björk, Tigran Mansuryan, Lisa Batiashvili oder Avi Avital.

Rachvelis Klavierkonzert *Introversion* wurde erstmals in der Carnegie Hall und später im Konzerthaus Berlin aufgeführt, sein Sinfoniestück *The Answer* kam in Tiflis und Sankt Petersburg zur Aufführung und sein minimalistisches sinfonisches Werk *The way home and back* wurde in Wien als CD veröffentlicht. *Reverence* erklang 2015 in der Philharmonie in Kiew, *The Rest is Silence* feierte 2016 Premiere in der Mailänder Scala. Darüber hinaus verfasste Nikoloz Rachveli preisgekrönte Kompositionen für Filme und Theaterinszenierungen.

Nikoloz Rachveli ist Gründer des Kontrapunkt-Festivals für zeitgenössische Musik, zu dessen Konzept die Zusammenführung von Stücken georgischer und ausländischer Komponisten unterschiedlicher Genres gehört. Er arbeitet eng mit georgischen Komponisten zusammen, insbesondere mit Gija Kantscheli: In den letzten Jahren brachte er mehrere von Kanchelis Werken zur Uraufführung und nahm einige auch auf CD auf.

DIRIGENT **NIKOLOZ RACHVELI**

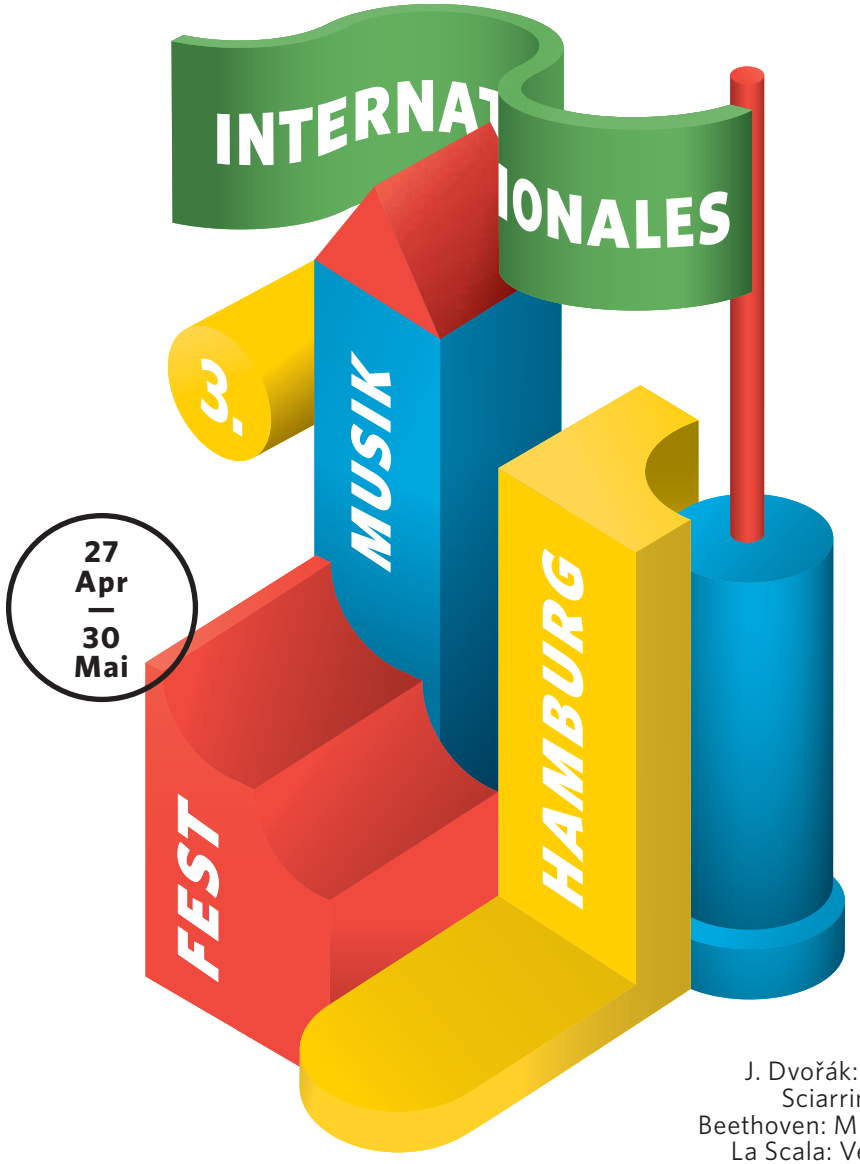
GEORGIAN PHILHARMONIC ORCHESTRA

Das Georgian Philharmonic Orchestra wurde bereits 1925 gegründet, der erste künstlerische Leiter und Chefdirigent war Ivane Paliashvili. 1933 bekam das Orchester den Status eines Staatsorchesters verliehen und spielte anschließend unter dem legendären Chefdirigenten Evgeni Mikeladze, bis dieser 1937 den Repressionen zum Opfer fiel. Das Orchester trug später zeitweise seinen Namen.

2005 wurde das Orchester ins Georgia National Music Center eingegliedert. Künstlerischer Leiter wurde der damals 25-jährige Komponist Nikoloz Rachveli, 2007 wurde er zusätzlich Chefdirigent. 2013 leiteten Rachveli und das Georgian Philharmonic Orchestra eine historische Reform ein: Die Musiker bekamen das Recht, ihren musikalischen Leiter selbst zu wählen. Zuvor war die Ernennung stets durch den georgischen Kulturminister erfolgt. Nikoloz Rachveli wurde der erste gewählte musikalische Leiter und Chefdirigent, gleichzeitig stießen zahlreiche junge, talentierte Musiker zum Orchester.

Das breite Repertoire des Orchesters reicht von georgischen Sinfonien bis hin zu den weltbekannten Meisterwerken der sinfonischen Musik und der Oper. Fast alle bedeutenden georgischen sinfonischen Werke wurden erstmals vom Georgian Philharmonic Orchestra aufgeführt; auch viele große Werke ausländischer Komponisten erklangen auf diese Weise erstmals in Georgien. Außerdem hat das Orchester Soundtracks für mehrere georgische Filme eingespielt, etwa für Giorgi Ovashvilis *Corn Island*, der auf der Shortlist für den Oscar als »Bester ausländischer Film« stand.

Tourneen führten das Orchester an große Konzerthäuser wie die Berliner Philharmonie, das Concertgebouw Amsterdam, die Salle Pleyel in Paris, die Sankt Petersburger Philharmonie oder das Bozar in Brüssel. In seiner über 90-jährigen Geschichte hat das Orchester mit unzähligen großen Musikern zusammengearbeitet, darunter Sergej Prokofjew, Dmitri Schostakowitsch, Sviatoslav Richter, Mstislaw Rostropowitsch, Kurt Masur, Kent Nagano, Valery Gergiev, Lisa Batiashvili und Khatia Buniatishvili.



UTOPIE

VORSCHAU

Stockhausen
Metropolis
J. Dvořák: Frankenstein
Sciarrino: Lohengrin
Beethoven: Missa solemnis
La Scala: Verdi-Requiem
David Bowie: Blackstar
Weill: Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny
Britten: The Rape of Lucretia
u.v.m.

Ermöglicht durch
KÜHNE-STIFTUNG
Hamburg | Behörde für Kultur und Medien

www.musikfest-hamburg.de

HÖHEPUNKT IM KONZERTKALENDER

»Utopie« – dieses Motto hat sich das Internationale Musikfest Hamburg in seiner dritten Ausgabe auf die Fahne geschrieben. Mit insgesamt 61 Konzerten stellt das Festival wieder einen Höhepunkt im Kulturkalender dar. Es vereint die führenden Hamburger Orchester und hochklassige Gast-Ensembles und Solisten. Die Konzerte laden nicht nur in Elbphilharmonie und Laeiszhalle ein, sondern auch an weitere Hamburger Spielorte. Zur Eröffnung erklingt Beethovens »Missa solemnis«, dirigiert von NDR-Chef Thomas Hengelbrock. Ein besonderer Schwerpunkt ist Karlheinz Stockhausen (Foto) gewidmet, dem wohl größten Utopisten der modernen Musik.

27.4.–30.5.2018 | alle Konzerte unter **www.musikfest-hamburg.de**

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM
Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung:
Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jack F. Kurfess, Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Laura Etspüler
Lektorat: Ferdinand Leopold
Gestaltung und Satz: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer
Druck: Flyer-Druck.de

Anzeigenvertretung: Antje Sievert, +49 40 450 698 03,
antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS
soweit bezeichnet: Sergej Rachmaninow (US Library of Congress); Dudana Mazmanishvili (Leli Blagonravova); Nikoloz Rachveli (Sophio Melikidze); Georgian Philharmonic Orchestra (Khatia Psuturi)

ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS
BMW
Montblanc
SAP
Julius Bär

PRODUCT SPONSORS
Coca-Cola
Hawesko
Lavazza
Meßmer
Ricola
Ruinart
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS
Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DG HYP
GALENpharma
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburger Volksbank
HanseMerkur Versicherungsgruppe
HSH Nordbank
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
M.M.Warburg & CO

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN
Klaus-Michael Kühne Stiftung
Körber-Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

Stiftung Elbphilharmonie

Freundeskreis Elbphilharmonie
+ Laeiszhalle e.V.

MEDIENPARTNER
NDR
Der Spiegel
Byte FM
VAN Magazin
NDR Kultur

Minol Connect orchestriert
alle digitalen Ströme eines Gebäudes.

Für aktuelle Anforderungen
an die Wohnungswirtschaft.

Machen Sie Ihre Immobilien zukunftsfähig – mit der innovativen LoRaWAN™ basierten Lösung Minol Connect. Vernetzen Sie bereits heute intelligente Sensorik über das Internet. Mehr Transparenz, Effizienz und Flexibilität sind keine Zukunftsmusik. Heute für Ihre Immobilien. Morgen für alles, was für Sie zählt.

minol.de/connect

Minol
Alles, was zählt.

Minol Messtechnik W. Lehmann GmbH & Co. KG
Niederlassung Hamburg | Spaldingstraße 64 | 20097 Hamburg | Tel.: +49 40 25 40 33-0 | nlhamburg@minol.com

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE